Indiana Tribüne.

— Erscheint —

täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 14. Mai 1888.

Der „König der Papuas".

Vor Kurzem starb in St. Petersburg im Alter von erst 42 Jahren der berühmte russische Ethnologe und Forscher Dr. Mackenscho Maclay, zu dessen Ehren ein langer Strich an der Nordost-Küste von Neu-Guinea, welcher sich jetzt in den Händen der Deutschen befindet, die Maclay-Küste genannt wird. Von den Russen wurde Maclay, infolge seiner langen und abenteuerlichen Erfahrungen bei den Papua-Negern, mit Vorliebe der „König der Papuas" genannt.

Wenige Forscher haben mehr Gefahren und Entbehrungen durchgemacht, als Maclay. Dabei war er von einer reinen Wissenschaftsliebe beseelt, und diese trieb ihn manchmal zu Opfern, vor denen die meisten Anderen zurückschrecken würden. Ein besonders beredtes Beispiel hierfür bildet folgende Geschichte:

Vor einigen Jahren warf ein Schooner in einer unbekannten Bai an der Küste von Neu-Guinea Anker aus. Boote wurden niedergelassen und setzten einen Mann an's Gestade, worauf der Schooner in der Dunkelheit weiterfuhr. Der Mann war Dr. Maclay selbst, und seine Aussetzung geschah auf sein eigenes Verlangen! So befand er sich nun ganz allein an einer von Wilden bewohnten Küste, welche nie zuvor ein Weißer betreten hatte, und er wußte absolut nicht, was ihn erwartete. Doch wenn ihm beschieden sein sollte, unterzugehen, so wollte er als Märtyrer der Wissenschaft sterben.

Am anderen Morgen sahen ihn die Eingeborenen dasitzen und waren auf's Höchste über sein Aussehen erstaunt. Von Weitem glaubten sie, der seltsame Gegenstand sei vom Himmel herabgefallen. Dann dachten sie, er könne ein Gott sein, — und das war sehr schlimm für ihn. Denn um sich Gewißheit zu verschaffen, tödten sie ihn beinahe mit ihren Experimenten. Sie sperrten ihn in eine Hütte, stellten Wachen um dieselbe auf und brachten es durch Nahrungsabsperrung dahin, daß er fast verhungerte. „Wenn er ein Gott ist," sagten sie, „so braucht er kein Essen." Weiterhin banden sie ihn an einen Baum, schossen dicht an seinem Kopf und seinem Hals Pfeile vorbei und fügten ihm auch mehrere schwere Wunden zu. „Denn wenn er ein Gott ist, kann ihn nichts erschrecken," riefen sie aus. Darauf drückten sie ihre Speere wider seine Zähne, um ihn zu zwingen, den Mund zu öffnen. Noch in verschiedener anderer Weise stellten sie ihn auf grausame Proben.

Endlich kamen sie zu der Ansicht, daß er kein Gott sei, weil seine Wunden bluteten, und er auch Nahrung brauchte. Doch blieben sie bei der Ueberzeugung, daß er ein ganz außerordentlicher Kerl sein müsse, weil er stets seine gute Laune bewahrte.

Als die Wilden aber gar entdeckten, daß er Kranke heilen konnte, da war „sein Glück gemacht". Er wurde Gegenstand allgemeiner Verehrung und kam in den Ruf, ein vom Monde gefallener „Medicinmann" von großartiger Bedeutung zu sein. Maclay kurirte wirklich eine Menge Kranke. Er lebte zwei Jahre lang bei diesen Wilden und fühlte sich durch die vielen wissenschaftlichen Thatsachen, welche er sammeln konnte, reichlich für seine Opfer belohnt.

Die Wilden vergaßen ihn nie, und als z. B. vor vier Jahren Romilly, großbritannischer Commissär für die Westküste des Stillen Oceans, nach der Astrolabe-Bai kam, wurden die Eingeborenen, die anfangs sehr scheu waren, sofort zutraulich und äußerst freundlich, als er den Namen Maclays aussprach und ein Stück Papier zeigen konnte, auf welches Maclay einige Zeichen gesetzt hatte.

Vor etwas über einem Jahre wollte Maclay 250 russische Colonisten nach Neu-Guinea bringen. Die russische Regierung jedoch ermunterte das Unternehmen nicht, und man gab es daher wieder auf. Jetzt haben die Deutschen ihre Stationen an jener Küste, welche Romilly für eine der schönsten erklärt, die er je gesehen.

Hitzeleitung durch Wasser.

In New York und Boston hat schon seit einiger Zeit eine neue Methode der Uebertragung von Hitze zum Betrieb von Maschinen, sowie zu Heiz-, Koch- und sonstigen häuslichen Zwecken Anwendung gefunden, und es ist die Rede davon, nächstens auch in Chicago die Einführung des Systems zu versuchen. Das Mittel zum Weitertreiben der Hitze ist überhitztes Wasser. Man fußt dabei auf der bekannten Thatsache, daß Wasser in hohem Grade Hitze absorbiren und festhalten kann.

Die Maschinerie zur Erzeugung und Uebertragung der Hitze ist eine ziemlich einfache. Sie besteht aus posaunenförmigen Dampfkesseln an einer Centralstelle, aus Haupt- und Zweigröhren zum Weiterleiten bis in die Gebäude hinein, und aus Röhren, welche das Wasser, nachdem es seine Mission erfüllt hat, wieder zum Ausgangspunkte zurückleiten. Die Dampfkessel am Centrum stehen wieder mit einer Pumpe in Verbindung.

Das Wasser wird bis auf 420 Grad Fahrenheit erhitzt und dann, mittels des Pumpenwerkes, mit einer Schnelligkeit von 1 bis 10 oder 15 Fuß per Secunde durch die Röhren gepreßt. Die Röhrenleitung in den Straßen ist eine in sich selbst zurückkehrende Schlangenlinie und steht wieder mit einer Pumpe in Verbindung, welche ihrerseits mit den Dampfkesseln Verbindung hat. Auf solche Weise bilden die Röhren eine geschlossene Leitungskette für das überhitzte Wasser, dessen Temperatur bis zu dem Punkte, wo es nach den Dampfkesseln zurückkehrt, nie unter 400 Grad Fahrenheit fällt. Wird das Wasser gar nicht benützt, so kommt es wieder nach dem Dampfkessel ohne einen anderen Verlust, als den, welchen es durch Ausstrahlung von Hitze erleidet. Wenn aber ein Theil des Wassers benutzt worden ist, so wird dieses durch Wasser aus einer anderen Quelle genügend ersetzt. Vermöge des besagten Kreis-Leitungssystems kann man dasselbe Wasser immer und immer wieder benützen.

Die Art, wie die Röhren in den Straßen gelegt werden, ist ebenfalls theilweise neu, und es ist namentlich dafür Sorge getragen, daß sich die Röhren, je nach den Veränderungen in der Temperatur, ohne Schaden ausdehnen und zusammenziehen können. Ueberhaupt ist für die Verhinderung von Unfällen, in den Straßen sowohl wie in den Häusern, soviel wie möglich gesorgt.

Das neue System soll viel billiger zu stehen kommen und auch reinlicher sein, als die Dampfheizung. Loben wir es indeß vorerst nicht zu sehr, — damit wir es auch wieder tadeln können, wenn Anlaß dazu entstehen sollte!

„Knutenwirthschaft" in Japan.

Die Fortschritte, welche der in neuester Zeit so viel besprochene Staat Japan seit einigen Jahren gemacht haben soll, scheinen doch in manchen Beziehungen sehr fragwürdiger Art zu sein. Es ist höchst bemerkenswerth, was neuerdings ein japanischer Politiker und Journalist über die Zustände in seinem Vaterlande sagt. Herr Ozaki, der sich seit Kurzem als politischer Verbannter in San Francisco aufhält, nachdem ihm und 500 seiner Landsleute auf verschiedene Zeiträume verboten worden ist, sich im Umkreis von 3 „Leagues" (etwa 10 geographische Meilen) vor der Hauptstadt Tokio zu zeigen, spricht sich ungefähr folgendermaßen aus:

Von der Preßfreiheit sind die japanischen Journalisten noch weit entfernt. Ihre Thätigkeit ist äußerst strengen Regulationen unterworfen, und wer es wagt, in den Spalten seines Blattes die Regierung zu kritisiren, mit dem wird kurzer Proceß gemacht! Wir haben einen Censor, dessen Befugnisse erst durch eine neuerliche Regierungsverordnung sehr weit ausgedehnt und ganz nach dem Vorbild der russischen Preßcensur gestaltet worden sind. Sobald der Censor irgend eine ihm anstößige Stelle im Blatt gewahrt, eilt er sofort in das Local desselben, beschlagnahmt und verbrennt die ganze Auflage und verbietet oft das Erscheinen des Blattes Wochenlang.

Was nun die Verbannungsgeschichte betrifft, so bildete den ersten Anlaß dazu meine Agitation gegen die geplante Revidirung unseres Vertrages mit den europäischen Mächten. Dieser Vertrag wurde vor vielen Jahren geschlossen und setzte fest, daß Ausländer in gewisse Theile des japanischen Reiches zugelassen werden und bestimmte Privilegien haben sollten. Die Volksstimmung ist jedoch dafür, diese Privilegien zu erweitern und das ganze Reich für Europäer und Amerikaner zu öffnen. Ein Cabinet nach dem anderen schob die Sache auf die lange Bank. Als aber Graf Inouye, der vorige Minister des Auswärtigen, vor sieben Jahren sein Amt antrat, verpflichtete er sich ausdrücklich, eine Revidirung des Vertrages zu sichern. Trotzdem verzögerte er die Sache vier Jahre lang, und erst als die Beschwerden von Presse und Volk zu eindringlich wurden, knüpfte er Unterhandlungen mit den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Englands an. Und was kam dabei heraus? Der neue Vertrag, welcher dem Cabinet zur Bestätigung unterbreitet wurde, rief einen Sturm der Entrüstung im ganzen Lande hervor. Man fand nämlich, daß er sich hatte prellen lassen, und der Vertrag gleichbedeutend mit einer Preisgabe der Unabhängigkeit der Nation war!

Dabei herrschte ohnehin erhebliche Unzufriedenheit im Lande. Unser Steuersystem ist ein drückendes. Aus einer Bevölkerung von 38 Millionen werden jährlich $80,000,000 Steuern gezogen. Abgesehen von der Grundsteuer, welche für die kleinen Farmer eine schwere Last ist, wird fast jeder Gegenstand des täglichen Bedarfs versteuert. Ein Drittel der Steuereinnahmen geht für die Armee und die Flotte drauf, welche in ihrem gegenwärtigen Zustand für die Hälfte des Geldes ganz gut erhalten werden könnten. Noch auf viele andere Weise verschwendet die Regierung die öffentlichen Gelder, und es wurde immer klarer, daß etwas Außerordentliches geschehen müsse, um die Regierung zur Abdankung zu zwingen.

Eine Staatslegislatur haben wir nicht, und die einzelnen Provinzialstände haben nicht viel zu bedeuten. Die jetzige Regierung versprach dem Volke ein Parlament, das im Jahre 1890 zusammentreten sollte, aber das Wie? gefiel der liberalen Partei, welcher auch ich angehöre, ganz und gar nicht. Wir wollen ein Parlament nach den Grundsätzen des englischen, — während die jetzige Regierung verlangt, daß der deutsche Reichstag zum Muster dienen soll. So etwas ginge noch an, wenn wir wenigstens auch einen Bismarck hätten! Wovon das Stimmrecht abhängen soll, ist ebenfalls eine große Frage in Japan. Die Liberalen wollen, daß Jeder, der mindestens $5 Staatssteuern zahlt, wahlberechtigt sei. Die Regierung jedoch will $10 als niedrigste Summe für die Berechtigung festsetzen. Dadurch würde thatsächlich das arbeitende Volk vom Wahlrecht ausgeschlossen.

Angesichts aller dieser Verhältnisse entwarf ich einen Plan, den ich dem Comite der Liberalen vorlegte, welches ihn jedoch zu kühn fand. Ich entschloß mich, ihn auf eigene Faust auszuführen, und sandte alsbald Emissäre und Rundschreiben an alle Provinzialstände; ich erklärte ihnen, daß die Unabhängigkeit der Nation auf dem Spiel stehe, und forderte sie auf, sofort Delegaten nach Tokio zu schicken, um eine Reorganisation der Regierung zu verlangen. Mindestens 5000 Delegaten erwartete ich. Allerdings kamen nur etwas über 1000, die aber durch ihre Rührigkeit gewaltiges Aufsehen erregten, so daß die ganze Armee, die Feuerwehr und die Polizei in die Waffen gerufen wurden. Die Regierungsspione hatten das Gerücht verbreitet, die Delegaten wollten die Stadt bis auf den Grund niederbrennen und ausplündern. Indeß strafte das Aussehen der Leute dieses Gerede Lügen.

Die Delegationen erlangten sogar mehrmals Besprechungen mit den Ministern und forderten Abdankung oder Reorganisirung des Ministeriums. Der Premierminister, Graf Ito, weigerte sich entschieden, abzudanken. Minister Goto suchte, Audienz bei dem Kaiser zu erhalten—aber ohne Erfolg. Da erfuhr ich, daß noch mehrere tausend Delegaten auf dem Wege nach der Stadt seien! Inzwischen durchzogen die Uebrigen die Straßen in der Nähe der Wohnung des Premierministers, und alle Viertelstunden suchte wieder eine Partie um Audienz bei Letzterem nach und verlangte seine Abdankung. Die Sachlage wurde von Augenblick zu Augenblick bedrohlicher; der Minister kam ganz außer sich und entschloß sich zu einem gewaltthätigen Schritt. Nach einer Berathung mit dem deutschen Gesandten ließ er ohne Weiteres ein Gesetz „bekannt machen", welches dem deutschen Anti-Socialistengesetz nachgebildet war. Schon am nächsten Morgen wurden alle Delegaten vor die Polizeigerichte geladen, und ich wurde nebst 500 anderen Liberalen verbannt; die Verbannung geschah auf Termine von 6 Monaten bis 3 Jahre. Wir erhielten nicht einmal Zeit, unsere Angelegenheiten in Ordnung zu bringen.—Uebrigens ist bald ein Umschwung zum Besseren zu erwarten. Schon gleich nach unserer Ausweisung dankte der Minister des Auswärtigen ab, und Graf Okuma, der Führer unserer eigenen Partei, nahm seine Stelle ein. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß Okuma Premierminister wird. Daß aber die Verbannungsdecrete über uns aufgehoben werden, ist kaum zu erwarten. Auf die Entziehung persönlicher Freiheit giebt man in Japan nicht viel, und Verordnung bleibt Verordnung!

Vom Inlande.

Frl Dreamer aus Boston: „Wie kommt's nur, daß unsere schönsten Illusionen schwinden, während die traurigsten Erinnerungen stets wieder in uns auftauchen?" — Herr Grabheraus aus Chicago: „Vielleicht aus derselben Ursache, wonach wir unsere Haare verlieren und unseren Rheumatismus behalten!"

Der deutsche Kaufmann Hermann Gottschalk in New York besitzt eine der seltensten Münzen, welche existiren. Es ist ein Schekel aus der Zeit des Königs Salomon. Die Münze ist aus Bronze und Gold, von der Größe eines gewöhnlichen Kupfercent. Es heißt, daß diese Münzen nur zur Festzeit im Tempel zu Jerusalem circulirt wurden. Herrn Gottschalk wurden kürzlich 500 Pfund Sterling vom britischen antiquarischen Museum für die seltene Münze geboten, doch wurde die Offerte abgeschlagen, denn dem Mister Gottschalk ist das Bissel Berühmtheit, welches von der Münze auf deren Besitzer übergeht, mehr werth, als die Zinsen von 500 Pfund Sterling.

Es gibt noch heiße Liebe — wenigstens in Neu-Mexico. Dort, in Lima-Valley, verliebten sich zwei Mädchen, Sarah Bolton und Mary Lemore, in einen schmucken Viehhüter Namens Whitman und fochten vor gut acht Tagen ein regelrechtes Duell mit Winchesterbüchsen aus, in welchem Mary einen Schuß in die Schulter erhielt, der aber zu Sarahs Leidwesen nicht gefährlich war und schnell heilte. Da sie die Nebenbuhlerin aus dem Wege haben mußte, begab sie sich am Abend des 5. Mai nach deren Wohnung und schoß sie, als sie aus dem Hause trat, durch's Herz. Da auch Mary einen Revolver bei sich trug, so ist es nicht ganz unmöglich, daß sie sich gleichfalls mit der Absicht trug, sich der verhaßten Nebenbuhlerin zu entledigen. Whitman, die unschuldige Ursache des Mordes, hat sich aus dem Staube gemacht; er mag wohl fürchten, daß es ihm selbst an den Kragen gehen werde, sollte er sich von der heißblütigen Sarah nicht lieben lassen wollen.

Eine sehr energische Sprache führt unser Staats-Departement mit der Regierung der französischen Republik wegen des Militärzwangs naturalisirter Franzosen, die in ihre Heimath zurückgekehrt sind. Die französische Regierung macht ihre Anerkennung der Giltigkeit einer Naturalisation von ihrer Zustimmung zur Expatriation des betreffenden Adoptivbürgers der Vereinigten Staaten abhängig. Außerdem steckt sie sich dahinter, daß in Frankreich die Gerichte über die Landesangehörigkeit eines Bürgers zu entscheiden haben. Secretär Bayard läßt darauf sehr nachdrücklich erklären, daß die Ver. Staaten keiner auswärtigen Nation das Recht einräumen, sich ein Urtheil über die Giltigkeit einer amerikanischen Naturalisation anzumaßen. Der Streit wird wahrscheinlich nicht ohne Abschließung eines Naturalisationsvertrages mit Frankreich geschlichtet werden können. Daß ein solcher noch nicht existirt, rührt wohl daher, daß entweder wenige Franzosen sich hier naturalisiren lassen oder wenige von ihnen nach ihrem Geburtslande zurückkehren.

Hirsch Geiger, der bei einem Cloakmaker in New York für $5 die Woche arbeitet, wurde im Esser Market Polizeigericht von seiner Frau Mary beschuldigt, sie verlassen und nichts für ihren Unterhalt gethan zu haben. Dabei stellte sich heraus, daß Geiger erst 15 Jahre alt ist; er ist zwar für dieses Alter kräftig entwickelt, seine Frau aber sieht aus, als wenn sie 40 Jahre alt sei, 30 Jahre gesteht sie übrigens zu. Vor drei Wochen klagte Mary auf $2000 Schadenersatz wegen gebrochenen Eheversprechens und Geiger mußte nach der Ludlowstraße Jail wandern. Nach zwei Wochen ließ er dem Anwalt der Klägerin sagen, er sei jetzt bereit, Mary zu heirathen. Am 1. Mai nahm Alderman Benjamin in der Office des Anwalts die Trauung vor; Geiger soll dabei $40 in Greenbacks gezeigt und gesagt haben, er wolle eine Wohnung miethen und für seine Frau sorgen, doch benützte er die erste ihm gebotene Gelegenheit, um sich zu drücken. Am Montag wurde er vom Gerichtspolizisten Bell aufgefunden und in Haft genommen. Vor Gericht erhob sich die Frage, ob die Heirath angesichts des Alters Geiger's eine giltige sei. Es würde für einen Alderman strafbar sein, ein Mädchen von 15 Jahren zu trauen, aber ob ein Junge in diesem Alter in's Ehejoch gespannt werden kann, darüber waren sich die Gerichtsgelehrten nicht einig und die Untersuchung wurde vertagt, bis dieser streitige Punkt beigelegt worden ist.

Die schon ausgesprochene Vermuthung, daß das entsetzliche Ereigniß auf der Freese'schen Farm bei Arlington in Nebraska kein bloßes Brandunglück sei, sondern daß ihm ein Verbrechen zu Grunde liege, hat sich bestätigt. Ja, wenn die aufgestellten Theorien richtig sind, liegt ein Massenmord vor. Ein unternehmender Zeitungsberichterstatter, dem es sonderbar schien, daß eine ganze Familie in einem Stall verbrennen sollte, bewog den Friedensrichter Cook und den Dr. Hardy, ihn nach der Farm hinauszubegleiten und eine sorgfältige Untersuchung vorzunehmen. Die Asche und angekohlten Trümmer der Brandstätte wurden vorsichtig entfernt und man fand ungefähr auf der Stelle, wo die Leiche der Frau Grotelüschen gelegen hatte, die Diele mit Blut gesättigt und an einer anderen Stelle einen Frauenkragen, an welchem sich ein großer Blutklumpen befand. Der Friedensrichter ließ sofort die Leichen wieder ausgraben, und Dr. Hardy stellte fest, daß der Frau der Hals abgeschnitten gewesen war. Da man neben der Leiche von Louis Grotelüschen ein großes Fleischermesser gefunden hatte, so wird dadurch die Annahme wahrscheinlich gemacht, daß er der Mörder gewesen ist. Louis Grotelüschen hat seit drei Jahren für seinen Bruder gearbeitet und soll sich mehrfach darüber beschwert haben, daß dieser ihn nicht bezahle, und es soll in Folge davon zwischen den Brüdern häufig Streit gesetzt haben. Wie Louis' Bett im Hause zeigte, hat er dasselbe in der Nacht vor dem Ereigniß nicht benutzt gehabt. Man nimmt an, daß, als Friedrich Grotelüschen am Morgen nach dem Stall ging, er dort mit Louis zusammentraf, daß es heftige Worte setzte, daß Louis seinen Bruder erschlug, dann die mit ihrem Säugling auf dem Arm herbeieilende Schwägerin, dann schließlich die in Folge des Tumultes und Geschreies herbeieilenden beiden anderen Kinder und die Großmutter tödtete, und daß er dann den Stall anzündete, um sein Verbrechen zu verdecken, und selbst nicht mehr Zeit hatte, zu entfliehen, oder daß er vielleicht freiwillig mit in den Flammen umkam, nachdem er sich der Entsetzlichkeit seines Verbrechens bewußt geworden. Was das Verbrechen auch sonst noch erklärlich macht, ist die Thatsache, daß Louis die Hand der noch unverheiratheten Emma Freese, Frau Grotelüschens Schwester, erstrebte, daß aber weder sie, noch die Familie etwas davon wissen wollten. Emma befand sich auf Besuch in der Nachbarschaft, als die grause That begangen wurde, und sie ist die einzige Ueberlebende. Sie befindet sich in Folge des schrecklichen Ereignisses in einer an Wahnsinn grenzenden Erregung.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Königreich Sachsen.

Wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung wurden in Leipzig die Steinmetzen Eichhorn und Jacob zu je 4, Kolde, Müller und Rauchfuß zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt; 18 weitere Angeklagte wurden mit Gefängnißstrafen von 2 Monaten bis zu 2 Wochen belegt.—Die Wirthschafterin Margarethe Seifert in Merane wurde wegen Kindestödtung zu 4 Jahren Zuchthaus und der Postgehilfe Nicolai Friedrich Erichsen wegen Unterschlagung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Beide waren hier wohnhaft.—Der Handlungslehrling Max Dietzel in Reichenbach brannte seinem Prinzipal mit einer Summe von 10,000 M. in Baar und einer Anzahl von Wechseln durch, wurde jedoch einige Tage später in Riesa aufgegriffen. Er hatte noch 9800 M., sowie sämmtliche Wechsel in seinem Besitz. — Die Webwaarenfabrik von Winkler & Sohn in Kochlitz feierte ihr 25jähriges Bestehen. Die Mutter des Besitzers, des Kommerzienraths Hartmann, spendete 15,000 M., letzterer 5000 M. zu der Alterversorgungs- und Invalidenkasse der Fabrik.—Der ehemalige Pächter der Garküche in Reichenbach, Bernhard Paul, der vor einigen Wochen plötzlich verschwand, wurde in der Nähe von Hof (Baiern) erhängt aufgefunden. —Die Tochter des Handarbeiters Fritzsche in Elsterberg ist ertrunken; der Gasthofbesitzer H. Göste aus Niedertobritzsch wurde von seinem eigenen Gespann überfahren und erlitt tödtliche Verletzungen; der Häuer Joh. Friedrich Bauer aus Zwickau wurde von einbrechendem Gestein erschlagen.—Es wurden durch Feuer zerstört: Das Haus des Klempnermeisters Fingel in Altstadtwaldenburg, die Oekonomiegebäude des Heinrich Frankeschen Gutes in Auerswalde und die ausgedehnten Wirthschaftsgebäude des Rittergutes Audigast bei Pegau.

Hessen-Darmstadt.

An ein und demselben Tage wurden die ältesten Personen des Ortes Hofheim, die Wittwe Schulz, und der Feldhüter Wilhelm Götz, beerdigt. — Der Reallehrer Blickhahn in Friedberg hat sich erhängt und der schon lange Zeit mit einem Krebsleiden behaftete Konrad Hofmann aus Kloppenheim hat sich erschossen. — Der Apotheker Friedrich Münch aus Altenstadt und der Arbeiter Johann Beck aus Schwanheim bei Bensheim sind ertrunken. — Niedergebrannt sind: die Arens'sche Feuerzeug-Fabrik in Kostheim und ein Theil des Anwesens des Schmiedes J. Gesinn in Oppenheim.

Königreich Baiern.

† in München: die Oberlehrerin der Arbeitsschulen, Frl. Karoline Mühlauer; Professor Dr. Joh. Nep. v. Söttl und der Pfarrer F. Hübler. — Vom Schwurgericht in München wurden verurtheilt: der Kaufmann Joh. Kresser von Miesbach wegen Betrugs zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängniß; der Dienstknecht Paul Bogner von hier wegen Raubes zu 5 J. Zuchthaus; der Dienstknecht Georg Meier von Untermarxfeld wegen Brandstiftung zu 8 J. Zuchthaus, der Dienstknecht Jos. Schwab von Unterhausen wegen Brandstiftung zu 2 J. Zuchthaus, der Dienstknecht Max Gammel von Eggenhofen wegen Diebstahls zu 2½ Jahren Zuchthaus. — Der Buchhalter Holweg der Spinnerei in Pasing ist unter Mitnahme der Kasse durchgebrannt. — In Gaishofen sind 10,000 Stück alter Silberpfennige aus der Zeit von 1250 bis 1500 aufgefunden worden. — Demnächst wird in Regensburg eine große Geflügelausstellung eröffnet werden. — Der Zuschneider Danhauser und der Secretariatsgehilfe Müller am Regensburger kgl. Amtsgericht wurden durch den Vigilanten Hochholzer wegen dringenden Verdachts des Meineids verhaftet. Schneider Leibl aus Böhmen, welcher ebenfalls verhaftet werden sollte, scheint flüchtig gegangen zu sein. — † In Schloßberg der Lehrer Karl Werkmeister. — Der herrschenden Diphtheritis wegen mußten in Weißenburg die Schulen geschlossen werden. — Der Cafetier und Restaurateur Bauer, Besitzer des früheren „Café Ott" in Würzburg, ist mit einer Kellnerin durchgebrannt. — Selbstmord begingen: in Bamberg der Sergeant des 5. Inf.-Regts. Blume, in Burgheim der Säckler Joh. Schoder, in Eichstätt der Schmiedemeistersohn Streb, in Kalbermoor der Torfarbeiter Math. Sommer, in Marktbreit der Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des Wochenblattes Höreth, in geistiger Störung, in Freising der Häusler Peter Bichler von Moosburg, in Neumarkt der Schuhmacher Joh. Reich, in Neu-Ulm der Schuhmacher Karl Münch. — Ertrunken sind: in Donauwörth der Maurer Else, in Gundelsheim der Sohn des Fischers Adam Horrold, in Neustadt a. A. der Wirthssohn Joh. Echemayer, in Würzburg der Taglöhner Schmitt. In Folge Durchgehens seiner Pferde fand der Wirthsbaumann von Diepoldskirchen seinen Tod; in Neuburg wurde der Söldner Joh. Sterner in einem Wagen gegen eine Wand gedrückt, so daß er starb; in Pleinfeld verbrannte das Kind der Dr. Hassner'schen Eheleute. Bei einem Sturz vom Wagen brach der Häusler Joh. Klinger zu Straubing das Genick.

Königreich Württemberg.

† in Stuttgart: der Kanzleirath a. D. Karl Heyd und der Seminaremphorus a. D. Karl Widmann.—† In Cannstatt Obermedizinalrath a. D. Dr. v. Schäffer. — † Oberschützenmeister von Eßlingen, Kaufmann Theodor Haag.—† Der Rektor des Gymnasiums in Rottweil, Joh. Nep. Ott. — Der Gärtnerbursche Franz Willads aus Ravensburg hat sich erhängt.—Der Maurer Daum aus Höfingen erlitt bei einem Falle einen tödtlichen Schädelbruch; der Botengänger Georg Bahnmüller aus Kirchentellinsfurt, weit und breit unter dem Namen „Jörg" bekannt, ist erfroren, ebenso der Flurwächter Neher aus Münzingen; der Hafner Scheffel aus Obersischbach wurde todt gefunden; der Schuhmacher Wieland von Sauerhöfle fiel von einem Eisenbahnzuge und wurde todtgefahren; der Knabe des Schreiners Fahrion in Stuttgart erlitt einen tödtlichen Fall; die einzige Tochter des Geschäftsführers Wohleben in der Maschinenfabrik in Weikersheim ist ertrunken; der Weingärtner Weiß aus Weißbach wurde zwischen einem geladenen Heuwagen und einer Mauer todtgequetscht. — Es sind niedergebrannt: in Dennach das dem Bauer König und dem Schreiner Baier gehörige Haus, in Waldsee dasjenige des Konditors Ott.—Es wurden verurtheilt: wegen Brandstiftung der Taglöhner Vieg aus Aalen zu 4 Jahren Zuchthaus; — wegen eines Verbrechens des vollendeten und eines Verbrechens des versuchten Todtschlags der Händler Michael Maier zu 14 Jahren Zuchthaus; — wegen Unterschlagung im Amte und wegen Meineids der Weber, früher Gerichtsvollzieher, Johann Diem aus Obersteinbach zu 6 Jahren Zuchthaus;—wegen Nothzucht der Flaschner Ernst Keppler aus Remmingen zu einem Jahre und der Metzgergeselle Karl Friedr. Pauli aus Rohracker zu 5½ Jahren Zuchthaus;—wegen Kindesmords die 19 Jahre alte Theresia Rieger aus Laupheim zu 2½ Jahren Gefängniß, wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen der Krämer Alois Mann aus Aichstetten zu 6 Jahren Zuchthaus.

Provinz Hessen-Nassau.

In Geismar gerieth der Handelsmann M. Groß mit seinen beiden Schwägern in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Dabei erhielt G. eine Stichwunde, infolge deren er gestorben ist. Beide Thäter sind verhaftet und an das Amtsgericht zu Dingelstedt eingeliefert. — In Fechenheim erhängte sich aus Liebesgram die Tochter des Bahnwärters Schwarz, in Niedermeiser der Arbeiter Louis Bolle und in Kloppenheim erschoß sich der mit einem Krebsleiden behaftete Conrad Hofmann. — In Arnoldshain wurde der Landmann P. Mühlbach von einem wüthenden Stier getödtet, in Gersfeld fand der Schreiber Fritz Bey durch einen Sturz seinen Tod, in Hanau gerieth der 16jährige Rech in der Diamantenschleiferei der Gebr. Hony in die Räder der Maschine und wurde getödtet, der Gärtner Franz Willads aus Kelsterbach wurde ertrunken aufgefunden, auf dem Bockenheimer Bahnhof wurde der Bauassistent Fricke von einem Zuge überfahren und tödtlich verletzt und ein gleiches Schicksal ereilte in Rüdesheim den Bremser Groß aus Mombach.

Thüringische Staaten.

† Der frühere Bürgermeister Geh. Regierungsrath a. D. Bock in Weimar. — † Dr. Krell in Meiningen. — Der Gastwirth Hofmann in Gleima, dessen Anwesen vor Kurzem abbrannte, ist wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden. — Die 14jährige Linz Schulz aus Saalburg, welche bei einem Fleischermeister auf der St. Adelheidistr. in Greiz in Diensten stand und schon wiederholt ihrer Dienstherrschaft Veranlassung zum Klagen gegeben hat, versuchte sich ihres angetretenen Dienstverhältnisses dadurch zu entledigen, daß sie das Haus in Brand steckte. Das Feuer wurde im Entstehen gelöscht und das Mädchen verhaftet. — Der Rekrut Buchbinder Hädrich aus Altenburg, in Garnison in Konstanz, hat sich im Bodensee ertränkt.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

DAS GROSSE

Schmerzenheilmittel.

Die leidende Menschheit sagt:

Die Heilungen sind wunderbar.
Die Wirkungen sind unfehlbar.

— es heilte —

Chronische Fälle 40-jähriger Leiden vollständig.
Krüppel konnten ihre Krücken fortwerfen und waren dauernd geheilt.
Chronische Fälle augenblicklich geheilt.
Keine Rückkehr der Schmerzen.
Keine Schmerzen in vielen Jahren.

Das große Schmerzenheilmittel.
20,000,000 Flaschen verkauft und in jeder Heilung.

Patienten erneuern mit Vergnügen ihre Zeugnisse.
Einmal geheilt, immer geheilt.
Keine Rückkehr der Schmerzen nachdem einmal geheilt.
Es hat Leben gerettet und Geld gespart.

Doktoren empfehlen es. Apotheker loben es.

Das beste Heilmittel.—Jeder Tropfen wirkt. —Es heilt sicher und schnell.—Jedermann ist erstaunt.—Es heilt unfehlbar.—Jede Flasche bringt Heilung.

In allen Apotheken zu 50 Cents die Flasche verkauft.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Den einzigen Weg
Mannskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weibtücktigkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit 24 treuen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.

The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn. Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Lake ICE,

für die Saison 1888.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

Indianapolis WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvanastr.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

Luxus!

Die „Bee Line Route"

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten

Schlafwagen

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York,

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach

Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l Pass. Agent, St. Louis.

ADVERTISERS

can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co.,

Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York.

Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

Bau- und

Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Marylandstr.

Telephon 861.

Fragt Euren Grocer darnach!

H. F. SOLLIDAY'S

Präparirtes

Buchweizen-Mehl

Reines Backpulver.

Wohlschmeckende Extrakte und Gewürze.

Wollt Ihr das Beste, dann kauft bei uns.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1888

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:	Ankunft:
Cin Ex täg. 6.05 Am	Cinn Express ... 10 20 Vm
N Y Pad Ex ... 3.15 Pm	Cin Accom täglich 11 00 Am
Ind & Mad Accom 4.00 Pm	N Y & B Ex ... 12 45 Nm
Cincin Ex p täg. 5.50 Pm	Mail & Express ... 10 4 Pm

B